

Leipziger Allgemeine Zeitung

für

Buchhandel und Bücherkunde.

Die Allg. Zeitung für Buchhandel erscheint zweimal wöchentlich. Das damit verbundene Recensions-Verzeichniß am 15. eines jeden Monats. — Alle Buchhandlungen und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

II. Jahrgang.

Preis. Gr. für die Zeitung jährlich 156 Num. 4 Rthlr. — für das Recensions-Verzeichniß 1 Thlr. 8 Gr. — In Extra te werden gegen Vergütung von 1 Gr. für die Petitzeile aufgenommen. — Beilagen, gr. 500, mit 1 Rthlr. berechnet.

Juli, 11.

N^o 83.

1839.

Correspondenz- und Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Leipzig, den 2. Juli. Die diesjährige Versammlung des Centralvereins homöopathischer Aerzte findet am 10. August in Leipzig Statt, wozu der derzeitige Director, Dr. Haubold, alle homöopathischen Aerzte des In- und Auslandes öffentlich einladet.

Leipzig, den 8. Juli. Die Leipziger Zeitung enthielt neulich ein Schreiben aus dem Großherzogthum Baden, wonach es »abenteuerlich« erscheinen soll, wenn norddeutsche, namentlich sächsische Buchhandlungen an eine Uebersiedelung nach Baden denken wollten. In Bezug hierauf enthält die heutige Leipziger allgemeine Zeitung einen Artikel, worin unter Anderem gesagt wird: »Es sei eine längst allgemein bekannte Thatsache, daß in Sachsen, und selbst in Preußen, die Censur in freierem und wissenschaftlicherem Geiste geübt werde, als in sämtlichen constitutionellen Staaten unsers Südens, wo an vielen Orten die Censurbestimmungen so vag hingestellt seien, daß sie willkürlicher Auslegung und Anwendung den freiesten Spielraum lassen. Es erscheint jedenfalls seltsam, wenn ein sächsisches Blatt aus der Ferne seine vaterländischen Einrichtungen loben läßt, während die jenseitigen dabei herabgesetzt und die nachbarlichen, wie hier die preussischen, nur vornehm mitgenannt werden. Am besten wäre es unstreitig, über die Censur und Freiheit der Presse da zu schweigen, wo das eine im ausgedehntesten, doppelten Maße, und das andere gar nicht besteht. Aber es ist schwer zu begreifen, wie, nach allen gemachten Erfahrungen, heute noch Jemand als einen besondern Uebelstand dieser oder jener Censurvorschrift das hervorheben kann, daß sie vag ist. Es ist als sagte er, der Uebelstand einer Zange sei der, daß sie kneipe. Das Wage liegt im Wesen der Censurvorschrift, und ihr Wesen liegt im Wagen. Man gebe strenge, aber klare Pressegeseze, bestelle als Richter aufgeklärte und sachverständige Männer, und kein Verlagsbuchhändler wird Sachsen verlassen wollen. Wir sind vollkommen mit dem Correspondenten einverstanden, wenn er sagt: »Freilich sollte gehofft werden dürfen, daß diesen Mißständen von Seiten unserer wohlwollenden und aufgeklärten deutschen Regierungen endlich abgeholfen und dadurch so viele, gewiß nicht undegründete Klagen beseitigt würden, und wir hoffen, daß auch in unserer nächstem zusammkommenden Kammer sich Männer finden werden, welche über die Censurverhältnisse unsers Landes das gehörige Licht verbreiten wer-

den, wodurch dem Hrn. Correspondenten gewiß viele Illusionen zerstört werden dürften, die er von der sächsischen Censur hegt, deren Mängel aller und jeder Censur ankleben, sie mag existiren, wo sie will, und mag sie ausüben, wer es sei. Alles sieht auf die Resultate des nächsten Landtags, und erst dann wird man sich für das Bleiben oder Gehen entscheiden.

Berlin, den 28. Juni. Von den schon vor längerer Zeit angekündigten pompejanischen Wandgemälden ist das erste Heft ausgegeben worden, dessen Inhalt eben nicht neu ist, sich aber durch außerordentliche Vollkommenheit des farbigen Steindruckes empfiehlt. Der Text, von dem hochgeachteten Dfr. Müller, ist zum Erstaunen für die Wissenschaft durchweg unbedeutend.

Berlin, den 30. Juni. Daß schon vor ungefähr sechs Monaten der Delgemälbedruck hier von einem jungen Maler, Jakob Liepmann, erfunden worden ist, haben Sie durch die Zeitungen erfahren. Was damals unmöglich schien, ist zur Wirklichkeit geworden. Der junge Mann hat, trotz Kränklichkeit und Noth, eines der schwierigsten Probleme gelöst. Das viel bewunderte Portrait Rembrandt's, eine Zierde unsers Museums, das gut zu copiren schon als sehr schwer gilt, liegt seit einigen Tagen in 110 Exemplaren, treu und trefflich durch Druck copirt, zur Ansicht in der Wohnung des Künstlers aus, einen früher nicht geahneten Anblick gewährend. Damit Sie nicht ein fast allgemein herrschendes Vorurtheil fassen, theile ich Ihnen mit, was über das Verfahren des Künstlers bis jetzt bekannt geworden ist. Da Bilder des Museums nur auf dem Museum selbst copirt werden dürfen, so konnte Liepmann von dem Original auch nur eine Zeichnung nehmen und die Hauptfarbentinten, das Schwierigste, besonders bei diesem Gemälde, sich bemerken. Darauf übertrug er das also in sich aufgenommene Bild auf die von ihm erfundene und von ihm selbst gefertigte Maschine, über deren Construction und Bau mit nicht einmal eine Vermuthung zusteht, weil es Geheimniß des Künstlers ist. Nach dessen Versicherung muß jedoch die Maschine, wird sie von einem Sachkundigen und mit dem dazu erforderlichen Material erbaut, um so schönere Exemplare liefern, zu je mehreren sie von vorn herein eingerichtet werden kann. Ja es hält derselbe die Maschine für so vervollkommnungsfähig, daß sie wahrscheinlich dereinst schönere Bilder, als mit dem Pinsel zu erreichen möglich, werde liefern können, weil sie mit Einem Moment das ganze Bild in schönster Farbenpracht darstellt. Bedenkt man nun die ungeheueren Schwierigkeiten, die bei dieser Erfindung zu überwinden waren,